

Bote von der Wbbs.

(Wochenblatt.)

*W. des Königs Hofrath
v. Engel*

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig „ 2.60
Vierteljährig „ 1.30
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unbezahlte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig „ 2.20
Vierteljährig „ 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 39. Waidhofen a. d. Wbbs, den 29. September 1888. 3. Jahrg.

Die Speculation ein Krebschaden unserer Zeit.

Jede Jahreszeit zeitigt verschiedene Früchte, nützliche und giftige und so bringt auch jede neue Zeitrichtung neue Erscheinungen im wirtschaftlichen und socialen Leben. Die wirtschaftliche Freiheit, die Aera der freien Concurrenz, hat uns nebst der großartigen Entwicklung von Industrie und Verkehr auch den Giftbaum der Börse und die von ihr ausgehende Speculation gebracht, die wie jene entsetzliche Krankheit unseren ganzen wirtschaftlichen Organismus zu zerfetzen droht.

Gegen die gesunde Speculation, wobei ein Kaufmann mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln Waaren kauft, in der Hoffnung sie später zu besseren Preisen wieder verkaufen zu können, kann nichts eingewendet werden, es ist das eine reelle kaufmännische Gebahrung, wobei der Betreffende gerade so gut Verluste erleiden als Gewinn erzielen kann. Die Börse aber ist der Ausgangspunkt einer höchst ungesunden Speculation, die in der Hauptsache nur auf Scheinkäufen beruht.

Die Börse hätte eine wirkliche gesunde Aufgabe zu erfüllen, sie ist das Herz im wirtschaftlichen Organismus, die Centralstelle für den gesammten Geldverkehr, sie sollte eine ehrliche Vermittlungsstelle für jene, welche Anleihen zu produciven oder öffentlichen Zwecken und jene, welche ihr Geld zinstragend anzulegen suchen, sein, kurzum eine Kauf- oder Verkaufsstelle, der Markt für Geld und Geldwerthe sein, nebstbei hat sie auch den Geldverkehr mit fremden Ländern, den Wechselverkehr zu vermitteln.

Die Börse erfüllt heute ihre Aufgabe nicht mehr in einer Weise, wie sie im allgemeinen Interesse geboten wäre, ihre wirklichen Aufgaben sind auch längst schon zurückgedrängt, denn die Börse dient zum größten Theil nicht mehr reellen Geschäften, sondern wie es schon der Sprachgebrauch besagt, hauptsächlich dem Spiel, der Speculation, dem Scheingeschäft.

Die Papiere, die Actien, werden an der Börse zumeist nur zum Schein gekauft und verkauft. Der A. kauft z. B. von B. 100 Stück Creditactien, ohne daß A. das Geld zum Kauf noch B. diese Actien besitzt; nach einer bestimmten Zeit zahlt nur der Eine dem Anderen die Differenz des wirklichen Courses zu dem geschlossenen Course.

Diese sogenannten Differenzgeschäfte sind die Hauptgeschäfte an der Börse, es ist kein wirklicher Kauf und Verkauf, sondern nur ein Scheingeschäft, aber durch dieses Scheingeschäft wird zumeist der Werth, der Cours der Actie gemacht.

Ein complicirtes System solcher Scheingeschäfte und Manöver besteht an der Börse, wodurch es die Speculanten und Großcapitalisten stets in der Hand haben, den Werth der Papiere beliebig zu beeinflussen, — der Cours der Papiere entspricht daher keineswegs immer dem wirklichen Werth des Unternehmens.

Alle die vielen betrügerischen und lügenerischen Manöver, die namentlich vor 1873 an der Börse geübt wurden und wodurch so unendlich viel schwer erworbenes Geld von den Vertrauensseligen und Unerfahrenen, die sich von dem Liegengewebe umgarnen ließen, verloren wurde, haben den größten Theil des Publicums gegen die Börse mißtrauisch gemacht, und es hält sich ferne; die Geschäfte stagniren daher an der Geldbörse, worüber gewisse Zeitungen mit einer gewissen Regelmäßigkeit blutige Thränen weinen und dabei nicht müde werden, die Börse als eine verfolgte Unschuld hinzustellen.

Nachdem die finanziellen Genies an der Geldbörse nicht mehr genügende Beschäftigung finden, suchen sie ein anderes Feld ihrer Thätigkeit und wenden nunmehr ihre Aufmerksamkeit dem Waarenmarkte zu. So hat sich die Speculation des Artikels Getreide schon ganz bemächtigt, und in den letzten Jahren wurden verschiedene sogenannte Ringe gebildet, um in den verschiedensten Artikeln, wie Mais, Caffee, Baumwolle etc., die Preise auf eine ganz ungerechtfertigte Höhe zu treiben.

Ist schon die Speculation im Geld und Anlagemarkt von schädlicher Wirkung, so trifft sie doch nur Leute, die Geld zu verlieren haben, die Speculation am Waarenmarkte greift aber weit empfindlicher in's ganze Leben, sie vertheuert die notwendigsten Gebrauchsgüter, die der kleine Mann, das Volk, theuer zahlen muß, damit einige Speculanten reichen Gewinn einheimen; die Speculation auf dem Waarenmarkte raubt auch dem ganzen Geschäftsleben die reelle gesunde Basis. — Der Kaufmann, der großen Waarenumsatz hat, der Fabrikant, der seine Calculationen auf Grund der Rohstoffpreise auf längere Zeit gemacht, ist nicht dagegen geschützt, daß durch Speculationsmanöver der Preis der Waaren plötzlich so alterirt wird, daß er ohne sein Verschulden an den Rand des Ruins gebracht werden kann.

Die Speculation ist kein ehrlicher Erwerb, denn der Gewinn des Einen ist immer der Verlust des Anderen, durch die Speculation in ihren verschiedensten Erscheinungen haben sich in den letzten Decennien gewisse Elemente nur dadurch Reichthümer erworben, daß sie die Unerfahrenheit und Vertrauensseligkeit der Mitmenschen gehörig ausbeuteten und vor Handlungen nicht scheuten, die ein ehrlicher Mensch verabscheut, da ja der Mensch, der den Grundlagen von Wahr-

heit, Ehre und Rechtlichkeit treu geblieben, sich nach wie vor sein Brot nur im Schweiß seines Angesichtes verdienen muß.

Die ungesunde Speculation, die auf Scheinkäufen und lügenderen Geschäftsmanövern aller Art basiert, bringt wie eine fressende Krankheit in unser ganzes wirtschaftliches Leben, sie muß daher mit allen Mitteln bekämpft und durch gesetzliche Maßnahmen unmöglich gemacht werden.

In America, wo Alles im großartigsten Maßstab besteht, treibt auch die Speculation ihre größten Blüten, und die Speculationsconfortien, die sich dort der wichtigsten Verbrauchsartikel, wie Weizen, Caffee, Zucker, Kohle, Del etc. bemächtigt, treiben es auf eine Weise, die dem consumirenden Publicum schon zu bunt wird doch die Americaner wissen auch für alle Uebelstände ein radicales Mittel zu finden, und so wurde vor Kurzem im Senate eine Bill (Gesetz) eingebracht, wonach alle Gelder, welche behufs Steigerung des Werthes von Verbrauchsartikeln zusammengelegt werden, mit Beschlag belegt und confiscirt werden sollen.

Für jedes Uebel kann ein Mittel gefunden werden und von den vielen kranken Stellen unseres wirtschaftlichen Organismus ist die Speculation die gefährlichste, denn sie saugt, immer weiter greifend, die besten Kräfte an sich und verursacht ein allgemeines Siechthum; — diese ungesunde Erscheinung muß daher vor Allem bekämpft werden.

Es ist Beruf der Volksvertreter all diese Fragen gründlich zu studiren und alle die ungesunden Erscheinungen im wirtschaftlichen Leben aufzudecken und Mittel und Wege zur Abhilfe vorzuschlagen.

Es genügt nicht, in schönen phrasenreichen Reden darauf hinzuweisen, und alle Abhilfe in allgemeinen Forderungen von der Regierung zu verlangen, es erfordert schwere hingebende Arbeit all diesen Erscheinungen auf den Grund zu kommen, und erst dann, wenn man Siz und Wesen des Uebels genau erkannt, wird man Mittel zur Abhilfe angeben und die Durchführung derselben von der Regierung mit Nachdruck verlangen können.

Unser wirtschaftliches Leben bedarf in vieler Richtung gar sehr solcher Aerzte, ehrlicher Männer, die im allgemeinen Wohl zu wirken fähig und willens sind, denn schließlich weichen alle Uebelstände ehrlichem Willen und ernster gründlicher Arbeit.

Politische Wochenchau.

Eine Hobspost für Wien brachte eine durch die officöse „Polit. Corr.“ an die Zeitungen vermittelte Veröffentlichung. Es hatte sich die Meinungs festgesetzt, die Re-

Fiasco!

Es ist schrecklich, wie man alt wird! — wie lange ist es her, daß ich ein kleiner Junge war, der nichts konnte, als essen und schreien Lächerliches Ding, solch kleiner Junge. Heute bin ich ein ganz anderer Mensch, ein Mann in Amt und Würden, der nebenbei auch eine Duadrille tadellos zu arrangiren und flott zu tanzen versteht, ohne sich durch die schönen Augen einer jungen Dame aus dem Tacte bringen zu lassen und dann irgend einen geflüsterten Liebestitel als Anerkennung zu erhalten. — Tempora mutantur et nos cum illis, die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen — bitte um Entschuldigung, wenn ich auch gleich den Uebersetzer mache, es ist dies eine Angewohnheit, welche mir noch aus meiner Studentenzeit anhaftet; ich will damit gar niemandem zu nahe treten und etwa andeuten, daß es auch Leute gibt, welche mein Latein nicht verstehen, Gott bewahre! ich will damit nur beweisen, daß ich 'was gelernt und noch nichts vergessen habe. Aber was ich sagen wollte, 's ist doch merkwürdig, als ich ein kleiner Junge war, da weinte und schrie ich, als ich einmal unversehens mein Antlitz im Spiegel erblickte und heute stand ich gemüthlich vor diesem alten Feind, der einstweilen mein guter Freund geworden war und beängelte mich von allen Seiten. Es galt aber auch sich schön zu machen, sollte ich doch heute der Hochzeit meines Freundes als Trauzunge beizubehalten und nebenbei die hübschöne Schwester der Braut zu Tisch führen; keine Kleinigkeit, wenn man etwas auf sich hält und wenn man sich einer kleinen tadelstüchtigen Nachbarin gegenüber nichts vergeben will. Indeß die Musterung fiel zur Zufriedenheit aus und ich wandte mich, um noch die letzte Hand anzulegen, da trat mein alter getreuer Paul, Kammerdiener, Possillon d'amour, Vertrauter,

Haus-, Hof- und Küchenmeister in einer Person herein und meldete: „Herr Doctor, ich bitte der Wagen ist vorgefahren.“ Rasch zog ich die funkelneuen Perlgrauen über meine Hände und schlüpfte in den bereit gehaltenen Ueberzieher, da, als ich ihn aber zuknöpfen wollte, krick, track, rick ein Knopf und tanzte in der Stube herum. Ärgerlich zog ich den Rock aus und warf ihn meinem Alten zu: „Näh' rasch den Knopf an.“ Paul hatte sich sofort nach dem Flüchtling gebückt, aber er murmelte dabei zwischen den Zähnen: „Ein Knopf ab, — böses Vorzeichen, 's gibt ein Unglück.“ Sonst konnte ich mich über den Aberglauben meines Faktums ärgern, aber ich war heute so guter Laune, als ob mein eigener Hochzeitstag gewesen wäre, also begnügte ich mich zu sagen: „Alter Unglücksrabe, halte Deinen Schnabel und trächse nicht.“ Und kaum saß der tüchtige Knopf einigermaßen fest, so eilte ich davon.

Von der Trauungsfeierlichkeit, der endlosen Rede, der üblichen Kühlung nebst Umarmungen und Thränen will ich schweigen, es wurde erst wieder gemüthlich, als wir an der reichbesetzten Hochzeitstafel Platz genommen hatten, ich natürlich an der Seite meiner schönen Partnerin. Geistreich war das Gespräch, welches wir führten, wahrscheinlich nicht, das pflegt es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich nicht zu sein und wir machten keine Ausnahme, aber es war angeregt und, was die Hauptsache war, sehr heiter. Eben hatten die ersten Toaste begonnen, plötzlich fragte mich meine Nachbarin: „Werden auch Sie eine Rede halten, Herr Doktor?“ Warum nicht, wenn Sie es befehlen, meine Gnädige?“ Die Antwort war nicht so leichtsinnig gegeben, als sie klang, ich war in unserem Vereine als guter Stegreifredner bekannt und gedachte mich als solcher in den Augen meiner Angebeteten in ein vorteilhaftes Licht zu setzen. Es war mir deshalb gar nicht so unwillkommen, als sie erwiderte: „Nun gut, ich

befehle es also, aber ich kündige Ihnen zugleich an, daß ich Sie unbarmherzig aus der Fassung bringen werde.“

„Mich aus der Fassung bringen, das dürfte Ihnen doch vielleicht etwas schwer fallen, gnädiges Fräulein,“ sagte ich überlegen lächelnd, denn ich fühlte mich sicher auf diesem Felde.

„Vedremo, beginnen Sie,“ war die kurze Antwort. Gehorsam stand ich auf und klopfte an mein Glas, Todtenstille trat sofort ein.

„Hm — hm. Hochverehrtes Brautpaar, hochverehrte Anwesende! Hm, Hm.“

Ich hatte nicht eine Secunde Zeit gehabt, darüber nachzudenken, was ich eigentlich sagen wollte, ich wußte auch gar nichts, aber ich verließ mich auf mein gutes Glück und hoffte auf eine Eingebung, die zu rechter Zeit kommen sollte und begann:

„Als einem alten Freunde des Bräutigams, als einem, ich darf sagen, guten Bekannten der verehrten Braut (und ihrer schönen Schwester, dachte ich dabei) sei es mir vergönnt, an ihrem Ehrentage auch ein Wörtchen mitzureden. Du, lieber Freund, hast schon zu Zeiten, als wir noch im Flügelkleide zusammen in die Schule gingen, Dir hie und da recht gerne von mir einjagen lassen und guten Rath angenommen; gestatte, daß ich Dir diesen Liebesdienst heute ein letztes Mal erweise, künftighin trete ich dieses Amt an Deine liebe Frau ab.“

Was meine Feindin wohl vor haben mochte! Ein rascher Blick flog zu ihr hinüber, da saß sie weit vorgebeugt und fixirte mich unaussprechlich, ein recht boshaftes Lächeln auf den Lippen. Sie hat doch gar so schöne Augen!

So dachte ich, während ich die oben angeführten Worte sprach. Aber die schönen Augen gehörten entschieden nicht zu meiner Rede, wo war ich nur geblieben? Teufel! Ich

gierung werde den Herzenswunsch der Reichshauptstadt, die Aufhebung der Linienwälle und die Reform der Verzehrssteuer anlässlich des Kaiser-Jubiläums der Erfüllung zuzuführen. Nun wird den Wienern kategorisch zugerufen: „Es bleibt Alles beim Alten!“ Die Regierung habe „gewiß den besten Willen“, aber sie könne die Sache nicht überstürzen und es fehle dazu an den erforderlichen Mitteln; dabei wird schonungslos auf die neuen Mehrkosten der Heeresverwaltung hingewiesen. Leider hat die bald darauf erfolgte Besprechung des Bürgermeisters Uhl mit dem Finanzminister kein anderes Ergebnis gebracht. Von besonderem Interesse ist das Zugeständnis des Finanzministers, daß er „bisher nicht in der Lage war, speziell für Wien etwas zu thun.“

Unsere slavischen Gegner sind wieder munter an der Arbeit, in den Landtagen durch neue „Sprachengesetze“ u. dgl. die Lage der Deutschen immer mehr und mehr einzuschnüren und zu bedrohen.

Recht übel wird übrigens dem derzeitigen Vater der tschechischen Nation, Dr. Rieger, mitgespielt. Anstatt daß nämlich durch den Notablen-Congress die Jungtschechen vernichtet wurden, scheinen dieselben immer weitere Fortschritte zu machen. Jetzt haben sie sogar das Gemeinderathsmandat Riegers in Prag in Gefahr gebracht; da der 3. und der 2. Wahlkörper derzeit in allen Stadtbezirken aus Anhängern der Jungtschechen besteht. So mußte denn das Wahlcomité Dr. Rieger anstatt wie bisher im 3. im 1. Wahlkörper candidieren. So muß sich der „gefeiertste Mann des Volkes“ auf die Verretung der „obersten Zehntausend“ zurückziehen.

Aus Prager Landtagskreisen verlautet, der Landtag werde nur bis zum 15. October tagen, da der Reichsrath bereits am 20. October zusammentritt.

Wenn die „Montags-Revue“ gut unterrichtet ist, so dürfte der Antrag Liechtenstein in auch in der Herbstsession nicht zur Verhandlung kommen, sondern bis zu Anfang des nächsten Jahres warten müssen, zu welcher Zeit Herr v. Gautschi seinen eigenen Schulantrag dem Reichsrathe vorlegen zu können hofft; derselbe soll wahrscheinlich die Anträge Liechtenstein, Liebacher und Herold in trautem Verein bedeuten und zugleich aus der Welt schaffen.

Um das Mandat Schönereis bewirbt sich unter Anderen auch der Bezirksrichter von Weitra, Dr. v. Holland; die bisher von ihm abgehaltenen Wählerversammlungen, in Schrems, Raabs und Dietmans, gestalteten sich für denselben sehr günstig.

Im Städtebezirk Krems-Stein-Mautern wurde bei der Landtags-Ergänzungswahl der bisherige Abgeordnete Gögl mit 400 Stimmen gewählt; sein antisemitischer Gegencandidat erhielt 371 Stimmen.

Kaiser Wilhelm, der seine zweite große Reise angetreten hat, ist am 25. d. in Detmold eingetroffen und in enthusiastischer Weise von der Bevölkerung empfangen worden. Bevor er die Reise antrat, die ihn nach Wien und Rom führen wird, hatte er eine längere Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Die Annahme liegt nahe, daß der Kaiser mit dem Kanzler Rücksprache über die großen politischen Fragen pflog, die den Welttheil in Achem erhalten und deren Erörterung bei dem Besuch des Kaisers bei den verkündeten Höfen zu gewärtigen ist.

Die stimmungsvolle, hochbedeutsame Einleitung dieser Kaiserfahrt nach Wien und Rom bilden die Besuche, welche er zuvor den Fürsten und dem Volke Süddeutschlands abstattet, um durch sein Erscheinen inmitten des süddeutschen Volkes und an den Höfen seiner Fürsten den innigen Bund, welcher alle Stämme des deutschen Volkes vereint, aufs neue zu befestigen.

Aus Rom wird berichtet, daß der Papst allen jenen hohen Persönlichkeiten, welche vermöge ihrer Stellung mit

Kaiser Wilhelm II. in Berührung kommen werden, bereits genaue Weisungen bezüglich ihres Verhaltens erteilt habe; aus denselben geht der Wunsch hervor, dem deutschen Kaiser einen durchaus sympathischen und zuvorkommenden Empfang zu bereiten.

Der edle Kaiser Friedrich III. findet im Grabe noch keine Ruhe. In der „Deutschen Rundschau“ wurde ein Auszug aus dem „Tagebuche Kaiser Friedrich's veröffentlicht, welcher das große Jahr 1870-71 behandelt. Gleich anfangs wurden Stimmen laut, die über Mangel an Diskretion klagten. Bald zeigte es sich, daß das Tagebuch eine ausgedehnte Rolle in der Wahlbewegung spielen werde; liberale Blätter erklärten, daselbe enthalte das Programm der freisinnigen Partei. Schließlich stellte sich heraus, daß das Tagebuch Kaiser Friedrich's in tendenziöser Weise zusammengestrichen worden sei. Officiöserseits wurde gemeldet, Bismarck habe erklärt, er halte die Aufzeichnungen für gefälscht. Nach der „Köln. Ztg.“ sind sie ohne Vorwissen und Willen des jetzigen Kaisers in die Oeffentlichkeit gelangt.

Der vielgenannte ehemalige französische Marschall Bazaine ist am 23. d. in Madrid gestorben. Wiedermüßigen die Schatten einer großen Vergangenheit empor, gleichwie bei dem jüngst erfolgten Rücktritte des Grafen Moltke. Standen doch die Beiden in den ewig denkwürdigen Augusttagen d. J. 1870 als Heerführer einander gegenüber. Aber wie anders klingt der Nachruf, der Bazaine zuteil wird, im Vergleich mit den Worten der ehrenvollen Anerkennung und Bewunderung, die alle Welt dem deutschen Feldmarschall bei seinem Rücktritte widmete! — Bazaine war für die Franzosen der „große Verräther“, der das bis dahin unbezwungene Metz mit einer Armee von 170.000 M. übergab und deshalb auch zum Tode verurtheilt wurde. Zu 20jähriger Festungshaft begnadigt, gelang es ihm 1874 zu entfliehen. Der tief verletzte französische Nationalstolz brauchte einen Südböck, und dazu wurde Bazaine ausersehen, weil sich an seinen Namen eine beispiellose Katastrophe knüpfte.

Präsident Carnot hat verschiedene Provinzen des Landes bereist. Mehrere Pariser Zeitungen glauben, daß Carnot bei dem Wiederausammentritte der Kammern eine Botschaft an dieselben richten werde.

Die alte Egnerschaft zwischen Rußland und England in Mittelasien tritt durch Vorfälle der neueren Zeit wieder in den Vordergrund des Interesses. Hinter dem Empörer Ischal Khan, der den Emir von Afghanistan bekriegt, scheint Rußland zu stehen. Dazu ist England in Tibet ein neuer Gegner erstanden, der von China aus unterstützt wird. Beide Staaten — Rußland wie China — haben dasselbe Interesse, den Einfluß Englands in Asien zu schwächen. Darin liegt für das „meerüberziehende Albion“ eine große Gefahr.

Im Kaukasus werden großartige Vorbereitungen für den Empfang des Zaren getroffen.

Im Uebrigen scheint Rußland seine Mühlarbeit derzeit hauptsächlich nach Rumänien verlegt zu haben, wo es die bevorstehenden Neuwahlen dazu benützen möchte, um sich eine feste Stellung in Bukarest zu verschaffen.

Wahrscheinlich um einige Abwechslung in die Orientfrage zu bringen, die seit Monaten von den bulgarischen Angelegenheiten ausgefüllt wird, sind nunmehr, wie bereits berichtet wurde, auch Griechen und Türken einander in die Haare gerathen, doch wird der Conflict wahrscheinlich keine wesentlichen Folgen haben.

konnte mich im Augenblicke nicht darauf besinnen — aber nur ihr diesen Triumph nicht gönnen müssen — nur um Gottes Willen nicht stecken bleiben — nur fortreden und wenn's auch nicht ganz dazu paßt. Was wollte ich denn nur noch sagen, richtig, daß der Bräutigam und ich zusammen studirt und auch derselben Verbindung angehört hatten, daß die Braut — es wird schon gehen. Zu Tode froh klammerte ich mich mit Hast an diesen neuen Gedanken, während ich immerfort das Antlitz meiner Gegnerin beobachtete, ob sie noch nichts gemerkt habe.

„Allen Anwesenden wird es bekannt sein, daß ich auch zugleich ein alter Couleurbruder der Braut“ — ein dröhnendes Gelächter belehrte mich, welch' ungeheuren Voch ich in der Zweigetheiltheit meiner Gedanken geschissen hatte. Allgemeiner Jubel wurde laut. „Bei welcher Couleur war die Braut?“ „Der Couleurbruder der Braut soll leben, hoch, hoch, hoch!“ so schrie man durcheinander. Noch einmal versuchte ich zu Worte zu kommen, umsonst, man überschrie mich. Roth vor Scham setzte ich mich endlich an meinen Platz, innerlich erfüllt von Wuth gegen diejenige, welche mir diese Suppe eingebracht hatte, denn nur die Angst vor einer Niederlage hatte mich in's Verderben gebracht; ich wagte es nicht, die Augen aufzuschlagen, um nicht ihrem spöttischen Blick zu begegnen, und versank in tiefes Nachdenken. Es wurden noch einige Toaste gesprochen und viel Beifall gespendet, ich hörte nichts von alledem in meinem Kummer, endlich hob man die Tafel auf und begann zu tanzen. Wie eine Erlösung empfand ich es aus der Nähe der Siegerin wegzukommen, bald fand ich auch eine Fensternische, wo ich hinter dichten Vorhängen verborgen, ungehört, „ihr“ der Welt und mir selber grollen konnte. Ich wollte — ich weiß nicht was. Ich sehnte mich auch einem heranziehenden Nervenfeber, wie solche in Büchern immer zu rechter Zeit eintreffen, aber leider mußte ich,

daß auch eine gründliche Blamage nicht genügt, um sich eine Todeskrankheit zu holen. Wie lange ich so gestanden, kann ich leider nicht berichten, ich habe nicht auf die Uhr gesehen, aber plötzlich theilte sich der Vorhang, ein Köpfschen lugte herein und eine süße Stimme sprach: „Sind Sie noch böse? Grämen Sie sich doch nicht so, ich hab's ja nicht so schlimm gemeint.“

Ich bin viel zu discret, um auszulaudern, was noch weiter in diesem Winkel verhandelt wurde, aber ich kann nur bezeugen, daß, als das darin versteckte Paar wieder an's Licht kam, Keines von Beiden aussah, als ob sie einander sehr ernstlich grollten.

Spät war's, als ich heimfuhr an diesem Tage und der alte Paul kam mir sehr verschlafen mit dem Lichte entgegen, aber er riß doch die Augen sehr verwundert auf, als er mich erst recht angeblickt hatte. Ich aber, in der überströmenden Freude meines Herzens, fiel ihm um den Hals und rief: „Paul, ich muß Dir etwas sagen, ich habe mich verlobt!“ Da setzte der Alte nur schleunigst das Licht auf den Tisch und schrie: „Jesu's, Maria; ich hab's ja gesagt, es geschieht ein Unglück heut.“

Ein neuer Riesenbahnhof.

Ein großes Bauwerk, ein Denkmal moderner Technik ist nunmehr vollendet und die Stadt Frankfurt a. M. hat eine neue Zierde baulicher Art, ein Werk, das seines Gleichen auf dem Kontinent, vielleicht auf der Welt, nicht aufzuweisen. Die Eröffnung des neuen Zentral-Personen-Bahnhofes hat am 18. August stattgefunden. Die vielen Personen, welche die alte Kaiserstadt am Main allejährlich besucht haben, hat es gewiß oft befremdlich berührt, an Stelle

Pocalnachrichten

** **Sterbefall.** Freitag, den 28. d. M. starb nach längerem Leiden Herr Joh. Zabat im 38. Lebensjahre. Derselbe war seit Jänner 1887 Besitzer des altbekannten Planth'schen Eisenwaarengeschäftes und seit einigen Wochen brachte er auch die Panlehner'sche Eisenhandlung käuflich an sich. Die Geschäftswelt verliert an Herrn Zabat einen tüchtigen Geschäftsmann und die schwer getroffene Familie einen liebenden Gatten und Vater.

** **Winter-Fahrordnung.** Mit dem 1. October tritt wieder eine neue Fahrordnung in Kraft, in welcher dieselbe Zugseinteilung wie in der vorjährigen Winter-Fahrordnung getroffen ist.

** **Russische Vorschriften.** Ein Auszug aus einer Zusammenstellung über dieselben kann im hiesigen Gemeinbeamteneingesehen werden.

** **Alpenverein.** Die hiesige Alpenvereinssection hält am 3. October um 8 Uhr abends ihre erste Vereinsversammlung in der beginnenden Winterfajson im Bromreiter'schen Gartenjaale ab. — Hr. Prof. Dr. Gottfried Frieß aus Seitenstetten, der als Geschichtsforscher rühmlichst bekannt ist, hat sich in zuvorkommenster Weise bereit erklärt, in derselben über „Die älteste Ostberbesteigung und die damit im Zusammenhange stehende Alchemie (Goldsuchen) in unseren Alpen durch die Wälschen“ einen Vortrag zu halten. In Anbetracht des äußerst interessanten Themas, welches sich auf ein Originalmanuskript aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stützt, ist ein recht lebhafter Besuch der Versammlung zu erwarten. Auf Wunsch der Sectionsleitung bringen wir zur Kenntnis, daß Jedermann Zutritt hat und daß Gäste und Nichtmitglieder des Vereines stets willkommen sind.

** **Brückenprobe.** Am 27. d. wurde die neuerbaute eiserne Straßenbrücke nächst dem Ertl'schen Brauhaus dem öffentlichen Verkehr übergeben, nachdem früher mittelst 6 schwerbeladener Wagen die Belastungsprobe vorgenommen worden war.

** **Männergesangsverein.** Der hiesige Männergesangsverein hat nach längeren Ferien seine Thätigkeit wieder aufgenommen und Donnerstag, den 27. September seinen ersten Übungsabend gehalten; die Betheiligung der Mitglieder war eine sehr rege, die Stimmung eine animirte. Der Verein beabsichtigt zu Beginn des Monats December ein Concert abzuhalten.

** **Trabrennsport.** Sonntag, den 10. d. beginnt in Wien das viertägige Traber-Herbst-Meeting, an welchem sich auch der hier ansässige Sportsmann Herr Harry Siddings betheiligen und voraussichtlich wieder hervorragende Erfolge erzielen wird.

** **Feuerschützenverein.** Am 15., 17., 22. u. 24. Sept. fanden auf der hiesigen Schießstätte Krankschießen statt, welche nachstehende Resultate ergaben: Am 15. erhielt das 1. Best Herr Franz Leithe mit einem Vierer mit 73 Thl.; 2. Best Hr. Franz Wedl mit einem Dreier mit 111 Thl.; am 17. d. 1. Best Herr A. Zeitlinger mit einem Dreier mit 110 Thl.; 2. Best Herr Josef Kerbl mit einem Dreier mit 111 Thl.; am 22. d. 1. Best Herr C. Thurwald mit einem Dreier mit 116 Thl.; 2. Best Herr J. Fehrmüller mit einem Dreier mit 152 Thl.; am 24. d. 1. Best Herr Franz Wedl mit einem Vierer mit 62 Thl.; 2. Best Herr J. Wasinger mit einem Vierer mit 81 Theilern. An obigen Tagen wurden zusammen 1909 Schüsse abgegeben. — Die besten Schüsse (Plättchenschüsse) auf der beim Hochzeitschießen aufgestellten Ehren- oder Gedächtnisplatte machten die Herren: 1. Anton v. Henneberg, 2. Julius Paz und 3. Josef Kerbl.

eines der Bedeutung der Stadt und ihrer Verkehrsverhältnisse entsprechenden schönen geräumigen Bahnhofes kleine unansehnliche vor Allem aber fast ungenügende Bahnhofgebäude zu finden, die mit dem Namen „Westbahnhöfe“ bezeichnet, sonst viel besser und schöner in kleineren und abgelegeneren Städten angetroffen werden.

Zur Vorgeschichte der Entstehung des Bahnhofes sei bemerkt, daß die Unzulänglichkeit der Westbahnhöfe an zuständiger Stelle längst bekannt und besonders im Kriegsjahre 1870-1871 fühlbar wurde, als es galt, die Truppen und Armeebedürfnisse, welche an diesem Eisenbahnknotenpunkte zusammenfließen, rasch und regelrecht weiter zu befördern, was trotz der außerordentlichen Anstrengung der Beamten nicht ohne Ueberwindung vieler erheblicher Schwierigkeiten möglich war.

Von dem Anwachsen des Verkehrs kann man das beste Bild erhalten, wenn man bedenkt, daß dieser von 1 Million Zentner Güter pro Jahr zur Zeit der ersten Jahre des Betriebes der Westbahnhöfe jetzt auf täglich 1100 Güterwagen mit rund 6,700.000 Kilogramm Waaren angewachsen ist, daß daselbst täglich 83 Züge aus- und 84 Züge einlaufen. So lange nun die Westbahnhöfe in verschiedenem Besitz befindlich, konnte füglich das Projekt eines Zentralbahnhofes nicht auf ein Gelingen rechnen. Der Staat brachte daher nach und nach die Bahnen an sich mit Ausnahme der Hessischen Ludwigsbahn, mit welcher alsdann durch Vertrag im Jahre 1872 der Bau beschloffen wurde. Im Sommer 1881 wurde mit den Erdarbeiten begonnen. Zu der Herstellung des Unterbaues waren 2,700.000 Kubikmeter Bodenmassen erforderlich, welche aus Sand und Kies bestehend, bei Schwanheim etwa 9 Kilometer von der Verwendungsstelle entfern, unter Anwendung von Excavatoren gewonnen wurden. Die Gesamtbreite des Bahnhofgebäudes beträgt 200 Meter und

** Selbstmord. Am 22. d. entdeckten Spaziergänger am Saume des Eckholzes in Zell a. d. Ybbs den Leichnam eines Mannes, der seinem Leben durch den Strick ein Ende gemacht hatte.

Verchiedenes.

— Verunglückt. Im Walzwerke zu Bruckbach kam anfangs dieser Woche ein Arbeiter, namens Spenbauer, die Hand zwischen 2 Walzen und wurde dieselbe sowie der Arm bis zur Schulter vollkommen zerquetscht.

— Selbstmord. In Gleiß, Gemeinde Sonntagberg, erhängte sich ein bei der Seilermeisterin Fr. Hackl bediensteter Gehilfe auf dem Dachboden des Hauses; die Leiche wurde von den Hausgenossen erst nach bereits eingetretener Todtenstarre aufgefunden.

— Kohlenproduktion der Länder mit wenigstens 1 Million Tonnen durchschnittliches Jahresergebnis.

Table with 2 columns: Country and Production (Mill. T.). Includes England, Prussia, Germany, France, Austria-Hungary, Belgium, Russia, Australia, China, Brit.-Norden, Ostindien, and Spanien.

— Eisenproduktion der Länder mit wenigstens 100.000 Tonnen durchschnittliches Jahresergebnis.

Table with 2 columns: Country and Production (Mill. T.). Includes England, Prussia, Germany, France, Belgium, Austria-Hungary, Russia, Sweden, and Spanien.

— Gustav Freytag über den Adel. Die Nachricht, daß Gustav Freytag auf die Annahme des Adels ausdrücklich verzichtet hat, zu der ihm die Verleihung eines Ordens das Anrecht gegeben hatte, wird Alle mit Genugthuung erfüllt haben, welche eine gegentheilige Handlungsweise als Untreue gegen einen Hauptgrundsatz seines Wirkens als Schriftsteller hätten betrachten müssen.

in dem deutschen Bürgerthum liegt die edelste Kraft, die Führerschaft auf dem Gebiet idealer und praktischer Angelegenheiten...

— Ein neuer Riefentunnel. In den Vereinigten Staaten ist man gegenwärtig mit den Vorarbeiten zu einem neuen Eisenbahntunnel von riesiger Länge beschäftigt, welcher den 14.632 Fuß hohen Grays Peak, den höchsten Berg der Rocky Mountains im Staate Colorado, in einer Höhe von 10.212 Fuß über dem Spiegel des Stillen Oceans durchbrechen soll.

— Was kostet ein Kanarienvogel? — Deutschland züchtet alljährlich Hunderttausende Kanarienvögel, die zum großen Theile in das Ausland, namentlich nach Amerika gesandt werden. Die zur Ausfuhr bestimmten Vögel werden in der Regel mit 3 Mark für den Kopf bezahlt; im Einzelverkauf in Deutschland beträgt der Durchschnittspreis 10 Mark.

Scht englisch. Meiner Engländer: „Wollen Sie meine Frau werden?“ — Dame: „Nein.“ — Engländer: „Das ist mir sehr lieb. Da kann ich also mit Ihnen ohne Gefahr für mich weiter reisen.“

Genügendes Urtheil. Pöfing sollte einst sein Urtheil über eine Dame abgeben, die ein sehr schlechtes Deutsch sprach, er sagte: „So lange sie mich nicht ansprach, sprach sie mich sehr an; als sie mich aber ansprach, sprach sie mich nicht an.“

Sattelfest. Cateauauf, Siegelbewahrer Louis XIII., war erst neun Jahre alt, als er schon zur Verwunderung Aller die geistreichsten Antworten gab.

Freudliche Erwiderung. Ein Herr ersucht bei einem öffentlichen Diner einen neben ihm Sitzenden um die Gefälligkeit, ihm etwas Brod hinüberzulegen.

Vom Büchertisch.

Der Kalender des Deutschen Schulvereins für 1889 ist soeben erschienen. In seinem schmucken Gewande sieht er überaus

bildet das im Mittelpunkt desselben befindliche Hauptvestibül denjenigen Punkt, in welchem die den Bahnhof benutzenden Personen zunächst einzutreten haben. Dasselbe hat eine in Stein ausgeführte Bogenwölbung von 26 Meter, die höchste Kuppel erreicht eine Höhe von 31 Meter.

Es ist hier eine musterhafte Uebersichtlichkeit erreicht, die auch den im Reizen Unbewanderten nirgends fehl führen kann. Die Wartsäle, deren vier, (zwei I. und II. und zwei III. und IV. Klasse) vorhanden sind, haben eine Breite von 14 1/2 Meter und eine Tiefe von 23 Meter.

Die zwei vorhandenen Speisesäle sind 16 Meter breit und ebenso wie die Wartsäle in Manneshöhe mit Eichenholz getäfel, reich mit Maler- und Stuckarbeit verziert und mit farbigem Oberlichte versehen, sowie mit Parketboden getäfel.

19 Bindern oder Bogen, von denen jede wieder aus zehn Theilen zusammengesetzt ist. Das Gesamteisengewicht derselben beläuft sich auf etwa 60.000 Kgr. und wurden im ganzen Bahnhof rund 4 Millionen Kilogramm Eisen verwendet.

Es verkehren nunmehr täglich 207 Züge im Centralbahnhofe. Von früh 3/4 bis Abends 11 1/2 Uhr währt der Verkehr, also nur fünf Nachstunden frei lassend. Von einer Einsteigehalle in die andere kann der Verkehr entweder über den Hauptperron oder durch einen Tunnel stattfinden, im Uebrigen vermeidet die ganze Bahnhofsanlage jedes Treppensteigen.

Das Gebäude wird durch Dampfheizung erwärmt und durch elektrisches Licht beleuchtet, durch eine hydraulische Fernbetriebsleitung mit 75 Atmosphären Druck. Letztere Anlage ist die erste derartig größere auf dem Festlande und hat bereits das größte Interesse aller Techniker auf sich gezogen.

Die Gesamtkosten des großartigen Bauwerkes, das volle sieben Jahre bis zu seiner Fertigstellung in Anspruch nahm, belaufen sich auf 33 Millionen Mark, wovon 25 Millionen auf den Staat und 8 Millionen auf die Hessische Ludwigsbahn entfallen.

gefällig und vornehm aus und wir begrüßen ihn wie einen lieben Hausfreund, der mit jedem Herbst wiederkehrt. Dieser dritte Jahrgang ist inhaltlich noch reicher als seine Vorgänger und auch die Illustration tritt mehr als bisher in den Vordergrund.

Eingesendet.

Das Comité der sich bildenden freiwilligen Feuerwehr im Markte Zell a. d. Ybbs spricht der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ für die in Nr. 38 obigen Blattes eingeschaltete Notiz „Neue Feuerwehr“ den herzlichsten Dank aus.

Das Comité der freiw. Feuerwehr im Markte Zell a. Y.

Ebenso dankt die Gemeindevertretung des Marktes Zell a. d. Ybbs für die Beiträge, welche einzelne Bewohner Waldhofens für unsere gemeinnützige Sache gewidmet haben. Der junge Verein wird im Falle der Gefahr, die Gott möglichst verhüten möge, den Nachbarn nach Kräften tapfer zur Seite stehen.

Die Gemeinde-Vertretung des Marktes Zell a. d. Ybbs.

Post-Course

Table with 2 columns: Post type and destinations. Includes Frühlingspost and Abendpost to Hollenstein and Weyer.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with 6 columns: Grain type, Amtlich erhoben, and prices in fl. and kr. for different months.

Victualienpreise

Table with 4 columns: Food item, unit, and prices in fl. and kr. for different months.

Bittner's Gicht-Fluid.

ein aus Heilpflanzen, namentlich aus Thymus alpinus, Arnica montana, Valeriana celtica, Turiones pini und anderen wirksamen Alpenkräutern nach eigener Methode bereitetes ätherisch-balsamisches Pflanzen-Fluid, welches sich seit vielen Decennien als verlässlich und schnellwirkendes Heilmittel gegen folgende Krankheiten bewährt hat:

1. Gicht.
2. Gelenks- und Muskelrheumatismus.
3. Steifheit der Muskeln und Sehnen.
4. Ischias.
5. Kreuz- und Rückenmarkschmerzen.
6. Verrenkungen.
7. Bei vorgerücktem Alter und eintretender Schwäche.

Die Wirkung dieses Bittner's Gicht-Fluides, welches nur äusserlich als Einreibung angewendet wird, ist nahezu überraschend. Öfter schwindet das Uebel, gegen welches früher allerlei Mittel erfolglos angewendet wurden, durch den Gebrauch des Gicht-Fluides sofort.

Selbstverständlich erfordern langjährige, tiefeingewurzelte Leiden längere Behandlung. Auch sei hier noch erwähnt, dass der Gebrauch von Bittner's Gicht-Fluid nie schädliche Nachwirkungen, wie Erytheme und Rothlauf, wie dies öfter bei anderen Einreibungen der Fall ist, sondern, dass vielmehr der Gebrauch des Fluides stets eine wohlthuende Einwirkung auf die Haut ausübt.

Eine Flasche Bittner's Gicht-Fluid kostet 50 kr. — Ein Original-Kistchen mit 12 Flaschen kostet 5 fl. Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postsendungen gegen Nachnahme täglich nur durch das

Haupt-Depôt Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich.

Maierhof-Verpachtung.

Circa 100 österreichische Joch mit Fundus-Instructus. Sehr gute in eigener Regie gehaltene Gründe; genügende und in gutem Bauzustande erhaltene Gebäulichkeiten; sehr schöner und einträglichlicher Obstgarten (300 Eimer Obstwein) Weidegang für 40 Stück Jungvieh etc. Sehr günstige Pachtbedingungen.

Antritt mit 1. November oder auch 1. Januar. Anfragen unter Gutsverwaltung „N. S.“ in der Verwaltung d. Bl.

Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anleihen-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherrsandung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend)	fl. 4.80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend)	fl. 5.—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser	fl. 6.25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein	fl. 9.—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein	fl. 8.50	1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend)	fl. 3.35
3-10 Meter Anzugstoff, fein	fl. 12.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend)	fl. 7.75
3-10 Meter Anzugstoff hochfein	fl. 16.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein	fl. 10.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.
D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

Orts- und Reise-Lexikon

von Oesterreich-Ungarn,

bearbeitet von

Josef Edler v. Kendler und Leopold Siller.

Orts- und Reise-Lexikon

enthält sämtliche Ortschaften von Oesterr.-Ungarn u. deren Eisenbahn-, Post- Dampfschiff- u. Telegraf-Stationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Orts- und Reise-Lexikon,

nach den heutigen Verkehrs-Verhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte da in diesem die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterr.-Ungarns angegeben ist. — Ferner für Post-, Eisenbahn- und Telegraf-Beamte von Bedeutung.

Orts- und Reise-Lexikon

hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutsverwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch weil darin bei jedem Orte die Post-, Eisenbahn, resp. die nächste Post- und Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

Orts- und Reise-Lexikon

erscheint in 30 Heften à 30 kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk ö. W. fl. 7.— und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: Leopold Siller, Wien, I., Grünangergasse 1 bezogen werden.

Im Hause Nr. 117, Vorstadt Leithen, ist eine ebenerdige Jahreswohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinett und Küche zu vermieten. Auskunft bei dem Hausbesitzer daselbst. 64 1-4

F. Niedermayr's

Möbel-Salon in Linz

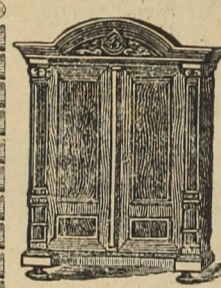
Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend. Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 33 52-25



Abonnements-Einladung



Beste illustrierte kath. Unterhaltungschrift. Monatlich 1 Heft von 76 Quartseiten. Preis: à 50 Pfg. = 60 Cts. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie von der Verlagsbuchhandlung direct. Verlag von Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz) und Waldshut (Baden).



J. M. Müller,

Kunst- und Möbeltischler, Linz, Marienstrasse 10, Großes Lager aller Gattungen

Möbel

und complet zusammenge-setzter Zimmereinrichtungen eigener Erzeugung.

Uebernahme

von Brantausstattungen und kompletten Wohnungs-Einrichtungen. Preiscurante franco. Für höchst solide Arbeit wird garantiert. 71 4-3

Uebernahme von Geschäfts-Empfehlungen, Circulare, Briefköpfen, Rechnungen, in allen Formen Wein- und Speise-Tarifen, Adress-, Visit- und Ball-Karten, Geburts-, Trauungs- und Sterbe-Anzeigen, Trauerbilder.

Die Buchdruckerei des A. v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 8, (Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“) empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten in eleganter Form schnell und billig.

Uebernahme von Kanzlei-Tabellen für k. k. Aemter, Drucksorten für Advokaten und k. k. Notare, für hochw. Pfarrämter, k. k. Bezirkshauptmannschaften, löbl. Gemeinden, k. k. Lottokollectanten, Quittungen, Preiscurants in allen Farben & Grössen.